01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 1

SCHWULE ARCHITEKTEN

GAY ARCHITECTS

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 2

© 2022 die Autoren und
Wasmuth & Zohlen Verlag
Quedlinburger Straße 11,
10589 Berlin
www.wasmuth-verlag.de

Erste Auflage

Umschlagabbildung / Cover illustration: William Alexander Levy, Hangover House, Laguna Beach, 1938. Fotograf unbekannt / unknown photographer / © University of California, Santa Barbara, Architecture and Design Collection
Übersetzungen ins Englische / Translations into English: Bianca Murphy, Ingrid Nina Bell
Übersetzungen ins Deutsche / Translations into German: Wolfgang Voigt, Uwe Bresan
Grafik & Design: Franziska Langner

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Autoren reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

All rights reserved. No part of this book may be reproduced in any form by any electronic or mechanical means (including photocopying, recording, or information storage and retrieval) without permission in writing from the authors.

ISBN 978 3 8030 2378 0

SCHWULE ARCHITEKTEN

VERSCHWIEGENE BIOGRAFIEN
VOM 18. BIS ZUM 20. JAHRHUNDERT

GAY ARCHITECTS

SILENT BIOGRAPHIES
FROM 18TH TO 20TH CENTURY

Wolfgang Voigt, Uwe Bresan, Hg./Ed.

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 4

Inhalt

8 **You Can't Be What You Can't See – ein Vorwort**
von Wolfgang Voigt, Uwe Bresan

34 **Hamburg im 18. Jahrhundert: Der Baumeister Ernst Georg Sonnin und sein Liebling**
von Wolfgang Voigt

42 **Die Erfindung der Queer Gothic: Horace Walpole**
von Uwe Bresan

52 **Exzentrisches Eremitentum: William Beckford**
von Uwe Bresan

64 **Wie Castor und Pollux für immer verbunden: Percier und Fontaine, die Architekten Napoleons**
von Wolfgang Voigt

72 **Die Architekten der Wiener Hofoper: Eduard van der Nüll und August Sicard von Sicardsburg**
von Richard Kurdiovsky

82 **Der Architekt und der Kürassier: Franz Heinrich Schwechten**
von Wolfgang Voigt

90 **Zwei Stadtbauräte, zwei Junggesellen: Fritz Schumacher und Gustav Oelsner**
von Wolfgang Voigt

100 **Die erste deutsche Architektin und die bauende Lesbe als Zerrbild im homophoben Roman: Emilie Winkelmann und Blanka Wild**
von Wolfgang Voigt

110 **Mein Zuhause soll nicht sein: Austen St. Barbe Harrison**
von Ron Fuchs

118 **Die Jagd auf schwule Architekturlehrer – drei amerikanische Fälle: Bruce Goff, Charles Moore, Lionel Pries**
von Wolfgang Voigt

126 **Nur die Sonne war Zeuge: Barry Dierks und Eric Sawyer**
von Uwe Bresan

138 **Sissie Architects: John Seely und Paul Paget**
von Uwe Bresan

Contents

9 **You Can't Be What You Can't See – a Preface**
by Wolfgang Voigt, Uwe Bresan

35 **Hamburg in the 18th Century: The Architect Ernst Georg Sonnin and his "Liebling"**
by Wolfgang Voigt

43 **The Invention of Queer Gothic: Horace Walpole**
by Uwe Bresan

53 **Eccentric Hermitism: William Beckford**
by Uwe Bresan

65 **Like Castor and Pollux Forever United: Percier and Fontaine, Napoleon's Architects**
by Wolfgang Voigt

73 **The Architects of the Vienna Court Opera: Eduard van der Nüll and August Sicard von Sicardsburg**
by Richard Kurdiovsky

83 **The Architect and the Cuirassier: Franz Heinrich Schwechten**
by Wolfgang Voigt

91 **Two City Planning Officials, Two Bachelors: Fritz Schumacher and Gustav Oelsner**
by Wolfgang Voigt

101 **The First German Female Architect and the Lesbian Builder as a Caricature in a Homophobic Novel: Emilie Winkelmann and Blanka Wild**
by Wolfgang Voigt

111 **My Home Is Not To Be: Austen St. Barbe Harrison**
by Ron Fuchs

119 **The Hunt for Gay Architecture Professors – Three American Cases: Bruce Goff, Charles Moore, Lionel Pries**
by Wolfgang Voigt

127 **The Sun Was the Only Witness: Barry Dierks and Eric Sawyer**
by Uwe Bresan

139 **Sissy Architects: John Seely and Paul Paget**
by Uwe Bresan

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 6

146 **Eine Villa für zwei Junggesellen: St. Ann's Court von Raymond McGrath**
von Uwe Bresan

156 **Amüsante und weniger amüsante Erlebnisse: Alfred Roth**
von Wolfgang Voigt

162 **Dreischeibenhaus und Schloss: Helmut Hentrich**
von Wolfgang Voigt

172 **Durch die Kollegen gerettet: Friedrich Wilhelm Kraemer**
von Wolfgang Voigt

180 **Der Abenteurer, sein Ghostwriter und ihr Architekt: William Alexander Levy**
von Uwe Bresan

194 **Ein Gentlemen's Agreement: Patrick Gwynne**
von Neil Bingham

200 **Der Architekt und sein Engel: Chen Kuen Lee**
von Uwe Bresan

212 **Das Geheimnis des Architekten: Paul Rudolph**
von Uwe Bresan

220 **Ich danke für die entsprechende Anrede: Die Trans-Architektin Hildegard Schirmacher**
von Wolfgang Voigt

228 **To be Openly Gay at that Time would not have been Good for Business: Arthur Erickson und Francisco Kripacz**
von Uwe Bresan

242 **Der Architekt im Playboy: Charles Moore**
von Uwe Bresan

252 **Der Architekt von Fire Island: Horace Gifford**
von Uwe Bresan

262 **Last, But Not Least: Von Ashbee bis Gropius**
von Wolfgang Voigt und Uwe Bresan

Anhang

280 Anmerkungen

300 Register

304 Abbildungen

147 **A Mansion For Two Bachelors: St Ann's Court by Raymond McGrath**
by Uwe Bresan

157 **Amusing and Less Amusing Experiences: Alfred Roth**
by Wolfgang Voigt

163 **Dreischeibenhaus and Castle: Helmut Hentrich**
by Wolfgang Voigt

173 **Saved by Colleagues: Friedrich Wilhelm Kraemer**
by Wolfgang Voigt

181 **The Adventurer, His Ghost-writer and Their Architect: William Alexander Levy**
by Uwe Bresan

195 **A Gentlemen's Agreement: Patrick Gwynne**
by Neil Bingham

201 **The Architect And His Angel: Chen Kuen Lee**
by Uwe Bresan

213 **The Architect's Secret: Paul Rudolph**
by Uwe Bresan

221 **Thank You For The Appropriate Form of Address: Trans-Architect Hildegard Schirmacher**
by Wolfgang Voigt

229 **To Be Openly Gay at That Time Would Not Have Been Good For Business: Arthur Erickson and Francisco Kripacz**
by Uwe Bresan

243 **The Architect in Playboy: Charles Moore**
by Uwe Bresan

253 **The Architect of Fire Island: Horace Gifford**
by Uwe Bresan

263 **Last, But Not Least: From Ashbee to Gropius**
by Wolfgang Voigt and Uwe Bresan

Appendix

281 Annotations

300 Index

304 Figures

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 8

Wolfgang Voigt, Uwe Bresan

You Can’t Be What You Can’t See – ein Vorwort

Vor fünfzig Jahren, in der Nacht vom 27. auf den 28. Juni 1969, löste eine willkürliche Polizeirazzia in dem vor allem von Schwulen, Lesben und Transsexuellen besuchten Lokal Stonewall Inn in der New Yorker Christopher Street schwere Unruhen aus. Das Publikum widersetzte sich vehement der Verhaftung und es kam über mehrere Tage hinweg zu heftigen Auseinandersetzungen und Straßenschlachten mit der Polizei. Getragen wurde der spontane Widerstand des Stonewall Inn-Publikums von einer breiten Welle der Solidarität, die schon bald zu einer Liberalisierung der US-amerikanischen Gesellschaft im Umgang mit Homo- und Transsexuellen führte. Die Vorkommnisse im Juni 1969 wurden zum Gründungsmoment der internationalen Schwulen- und Lesbenbewegung. In Deutschland kam es im gleichen Jahr durch die Änderung des berüchtigten Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches zu einer ersten Liberalisierung. Der 1871 eingeführte, unter den Nationalsozialisten verschärfte und in dieser Form bis 1969 gültige Paragraph stellte jegliche sexuelle Handlungen zwischen Personen männlichen Geschlechts unter Strafe. Die endgültige Abschaffung des Paragraphen 175 und damit die generelle Festlegung eines Schutzalters für sexuelle Handlungen auf 14 Jahre erfolgte erst zum 31. Mai 1994. Schon vor dem Ende der strafrechtlichen Diskriminierung hatte in der deutschen Gesellschaft eine breite Liberalisierung eingesetzt. Offen homosexuelle Prominente und Politiker sorgen heute nicht mehr für Irritationen. Sexuelle Vielfalt ist an vielen Stellen im deutschen Alltag, in den Großstädten mehr als auf dem Land, Wirklichkeit geworden.

In unserem eigenen Feld allerdings – der Architekturgeschichte – ist die Entdiskriminierung der letzten Jahrzehnte noch nicht angekommen. Homosexualität wird hier selbst bei Architekten der Vergangenheit als ein Makel behandelt. Dabei ist die Interpretation eines künstlerischen Werkes im Zusammenhang mit der privaten Biografie seines Schöpfers in Kunst-, Musik-, Film- und Literaturgeschichte längst gängige Praxis. Ganz selbstverständlich darf dabei auch die sexuelle Identität des Künstlers berücksichtigt werden. Ja, sie muss mitunter sogar Eingang in die Deutung finden: Was verstünden wir etwa von der Kunst David Hockneys, der Musik Peter Tschaikowskis, den Filmen Luchino Viscontis oder den Werken von Thomas Mann ohne das Wissen um deren Homosexualität? Was in den anderen Disziplinen längst unumstrittener Standard

You Can’t Be What You Can’t See – a Preface

Fifty years ago, on the night of 27-28 June 1969, an arbitrary police raid on the Stonewall Inn on New York’s Christopher Street, frequented mainly by gays, lesbians, and transsexuals, triggered major riots. The crowd resisted arrest and there were violent confrontations and street fights with the police lasting days. The spontaneous resistance of the Stonewall Inn patrons was supported by a broad wave of solidarity, which soon led to a liberalization of US society in dealing with homosexuals and transsexuals. The events of June 1969 became the founding moment of the international gay and lesbian movement. In Germany, a first liberalization occurred in the same year with the amendment of the notorious Article 175 of the Criminal Code. The article, introduced in 1871, reinforced under the National Socialists and valid in this form until 1969, made all sexual acts between persons of the male sex a punishable offence. The final abolition of Article 175 and thus the establishment of an age of consent for sexual acts at the age of 14 did not occur until May 31st, 1994. Even before the end of legal discrimination, a broad liberalization had begun in German society. Today, outspoken homosexual celebrities and politicians no longer attract attention. Sexual diversity has become a reality in many parts of everyday life in Germany, more so in the big cities than in rural areas.

In the history of architecture, however, a rollback of discrimination of recent decades has not yet arrived. Stigma is even attached to Homosexuality among architects of the past. At the same time, the interpretation of an artistic work in connection with the private life of its creator has long been common practice in the history of art, music, film and literature. It goes without saying that the sexual identity of the artist may also be considered. Sometimes, it even has to be part of the interpretation: How would we understand the art of David Hockney, the music of Peter Tchaikovsky, the films of Luchino Visconti or the works of Thomas Mann without knowing about their homosexuality? What has long been a common practice in other disciplines is still a taboo, at least within German-language architectural history, that is only slowly beginning to be lifted. In recent portrayals of architects, for example, their homosexuality is often completely ignored, thus running the risk of misinterpretation. While in the US-American discourse it has long been possible and politically correct to name

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 10

ist, ist zumindest innerhalb der deutschsprachigen Architekturgeschichte noch ein Tabu, das sich erst langsam auflöst. So wird noch in neueren Darstellungen über Architekten deren Homosexualität gern vollständig ausgeblendet und damit die Gefahr von Fehlinterpretationen in Kauf genommen. Während es im US-amerikanischen Diskursraum schon länger möglich und politisch korrekt ist, homosexuelle Architekten aus Geschichte und Gegenwart beim Namen zu nennen, erzeugt unsere deutsche Initiative noch immer Irritationen.

Ein uns gegenüber nicht selten geäußerter Einwand stellt die Qualität des architektonischen Entwurfs kategorisch über die Frage nach der Person des Entwerfers. Der Entwurf müsse gut sein, alles andere sei zweitrangig. Die Person dahinter sei uninteressant und ihre sexuelle Orientierung noch weniger. Das Werk soll für sich sprechen, sein Autor soll wegen eines Details seiner Person, das mit dem Entwurf nichts zu tun habe, nicht benachteiligt sein. Daher sei die Frage nach der sexuellen Orientierung obsolet, heute ebenso wie für die Vergangenheit. Das ist nobel gedacht und trotzdem unbefriedigend, weil es den sozialen Kontext ignoriert und die Frage eines durch das Anders-Sein gegebenen Handicaps erst gar nicht zulässt. Unverständnis spricht auch aus der scherzhaft gemeinten Frage, ob unser nächstes Buch einem ähnlich unwichtigen Thema, zum Beispiel „Architekten mit roten Haaren", gewidmet sein würde. Da gibt es nur eine Antwort: Dafür kam man nicht ins Gefängnis; der homosexuelle Mann hingegen war mit einem Bein immer schon drin. Die abweichende sexuelle Orientierung bedeutete Zwang zu schizophrener Heimlichkeit und war oft genug Anlass zu Schuldgefühlen und Depression; sie war stets mit Gefahr verbunden; schlimmstenfalls mit Skandal und Verlust der bürgerlichen Existenz. Noch nach 1945 gab es allein in Westdeutschland mehr als 50.000 Verurteilungen wegen homosexueller Handlungen. Dass die Mehrzahl der in diesem Buch vorgestellten schwulen Architekten skandalfrei existierte und von Netzwerken geschützt wurde, ändert nichts an der Tatsache, dass auch sie der Gefahr stets ausgesetzt waren.

Bemerkenswert ist auch, dass uns jener Einwand kaum im Zusammenhang mit der emanzipatorischen Selbstbehauptung von Architektinnen begegnet, die – angefangen mit dem 1986 von Verena Dietrich herausgegebenen Sammelband *Architektinnen: Ideen, Projekte, Bauten*[1] – für sich sehr wohl eine Eigenständigkeit innerhalb der Architektur beanspruchen. Schon die entsprechenden Buchtitel wie *Wege zur nicht-sexistischen Stadt. Architektinnen und Planerinnen in den USA*,[2] *Wie Frauen bauen: Architektinnen von Julia Morgan bis Zaha Hadid*[3] oder *Architektur: eine weibliche Profession*[4], um nur eine kleine Auswahl deutschsprachiger Titel zu nennen, lassen eine klar gesonderte Positionierung von Frauen innerhalb der Profession erkennen.

homosexual architects from the past and present, our German initiative still attracts attention.

An objection that is frequently raised with us categorically places the quality of the architectural design above issues concerning the designer's personality. The design had to be good, everything else was secondary. The person behind it was uninteresting and their sexual orientation even less so. The work should speak for itself; its author should not be disadvantaged because of a personal matter that had nothing to do with the design. Therefore, the question of sexual orientation was as irrelevant misplaced, today as well as for the past. This is a noble concept and yet unsatisfactory, because it ignores social context and does not even allow for the question of a handicap resulting from being different. For instance, we were asked if our next book would be dedicated to a similarly unimportant topic, for example "architects with red hair." There is only one answer to this: you didn't go to prison for having red hair; homosexual men, on the other hand, always had one foot in prison. The deviant sexual orientation meant compulsion to schizophrenic secrecy and was often enough cause for feelings of guilt and depression; it was always associated with danger, at worst with scandal and loss of bourgeois existence. Even after 1945, there were more than 50,000 convictions for homosexual acts in West Germany alone. The fact that the majority of gay architects presented in this book lived without any scandal and were protected by networks does not change the fact that they too were always exposed to danger.

It is also remarkable that we hardly encounter this objection in connection with the emancipatory self-assertion of women architects, who – starting with the anthology published in 1986 by Verena Dietrich entitled *Architektinnen: Ideen, Projekte, Bauten*[1] – claim for themselves autonomy within architecture. Even the corresponding book titles such as *Wege zur nicht-sexistischen Stadt – Architektinnen und Planerinnen in den USA*,[2] *Wie Frauen bauen: Architektinnen von Julia Morgan bis Zaha Hadid*[3] or *Architektur: eine weibliche Profession*,[4] to name just a small selection of German-language titles, reveal a clearly separate positioning of women within the profession.

The fact that homosexual architects also occupy a comparably independent and quite identifiable position in architecture is hardly disputed in the US architectural discourse today. The pioneering role of our colleagues on the other side of the Atlantic is closely related to the outbreak of the AIDS crisis in the mid-1980s, when the "gay disease" also claimed many victims among prominent American architects.

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 12

Dass auch homosexuelle Architekten eine vergleichbar eigenständige und durchaus lokalisierbare Stellung in der Architektur einnehmen, wird im US-amerikanischen Architekturdiskurs heute kaum mehr bestritten. Die Vorreiterrolle unserer Kollegen jenseits des Atlantiks steht dabei in engem Zusammenhang mit dem Ausbruch der AIDS-Krise Mitte der 1980er-Jahre, als die „Schwulenkrankheit" auch unter prominenten amerikanischen Architekten viele Opfer fand.

Das Coming-out der Architektur

Einer der ersten Betroffenen, dessen Tod die US-amerikanische Architektenschaft nachhaltig erschütterte, war der gefeierte New Yorker Architekt Alan Buchsbaum (1935-1987),[5] zu dessen Klienten zahlreiche Stars der amerikanischen Unterhaltungsindustrie gehörten. Für die Schauspielerin Diane Keaton etwa entwarf Buchsbaum 1982 in New York ein minimalistisches, weißes Loft, dessen Böden, Decken und Wände mit einer glänzenden Lackschicht überzogen waren und dadurch wie riesige Spiegelflächen wirkten.[6] Für die Sängerin Bette Midler wiederum, die später auf Buchsbaums Beerdigung singen sollte, verwandelte er das Innere eines alten Lagerhauses in eine Art modernen Art-Nouveau-Salon mit metallisch glänzenden Stoffen über den weit ausladenden Fauteuils.[7] Und für den Musiker Billy Joel und seine Model-Freundin Christie Brinkley gestaltete er noch kurz vor seinem Tod ein schrilles Apartment am Central Park mit Wänden aus Glasbausteinen, Möbeln aus polierten Marmorplatten und dickbauchigen Sesseln in leuchtenden Neonfarben.[8] Seine bekannteste Arbeit war jedoch die Gestaltung seines eigenen Apartments im New Yorker Stadtteil Soho aus dem Jahr 1976. Mit geschwungenen Glasbaustein-Wänden, die von einer Reihe Flugfeld-Leuchten in stahlblaues Licht getaucht wurden, wurde das Apartment zu einer Ikone des sogenannten High-Tech-Stils.[9] Dass Buchsbaum hier kaum mit Frau und Kind lebte, sieht man der Wohnung deutlich an. Architekturbüro, Wohnzimmer, Küche und Bett gehen fließend ineinander über. Keine Tür trennt die einzelnen Lebensbereiche voneinander ab. Gleichwohl wurde die Homosexualität des Architekten in keinem der unzähligen Artikel, die in Architektur- und Designzeitschriften über Buchsbaums Apartment erschienen, jemals thematisiert. Erst nach seinem AIDS-Tod 1987 ließ sich das Offensichtliche nicht länger verbergen.

Auf Buchsbaum folgte der New Yorker Architekturvisionär Roger Ferri (1949-1991), dessen Studien zu begrünten Wolkenkratzern wie Blaupausen zu den pflanzenüberwucherten Hochhäusern wirken, die heute vornehmlich in den Metropolen Südostasiens entstehen.[10] Auch der kalifornische Architekt Frank Israel (1945-1996) fiel der Krankheit in den 1990er-Jahren auf dem Höhepunkt





Das Gennaro Andreozzi Office aus dem Jahr 1982 ist ein typisches Werk des New Yorker Architekten Alan Buchsbaum

The Gennaro Andreozzi Office from 1982 is is a typical example for the work of the New York architect Alan Buchsbaum

The coming out of architecture

One of the first people affected, whose death had a lasting impact on the US architectural community, was the celebrated New York architect Alan Buchsbaum (1935-1987)[5], whose clients included numerous stars of the American entertainment industry. For actress Diane Keaton, for example, Buchsbaum designed a minimalist white loft in New York in 1982, the floors, ceilings and walls of which were finished with a shiny layer of varnish, making them look like huge mirrored surfaces.[6] For singer Bette Midler, who was later to sing at Buchsbaum's funeral, he transformed the interior of an old warehouse into a kind of modern art-nouveau salon with shiny metallic fabrics stretched over the expansive fauteuils.[7]And for musician Billy Joel and his girlfriend the model Christie Brinkley, he designed a garish flat near Central Park shortly before his death, with walls made of glass blocks, furniture made of polished marble slabs and bulbous armchairs in bright neon colours.[8] His best-known work, however, was the 1976 design of his own flat in New York's Soho district. With curved glass block walls bathed in steelblue light from a row of airfield lights, the flat became an icon of the so-called high-tech style.[9] You can clearly tell from the flat that Buchsbaum didn't exactly live here with a wife and children. The architectural office, living room, kitchen and bed merge seamlessly into one another. No door separates the individual living areas from each other. Nevertheless, the architect's homosexuality was never discussed in any of the many articles about Buchsbaum's flat that appeared in architecture and design magazines. It was only after he died of AIDS in 1987 that the fact could no longer be concealed.

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 14

seiner Karriere zum Opfer. Israel galt damals neben Frank O. Gehry, der sein Mentor war, als hoffnungsvollster Westküsten-Architekt seiner Generation. Zunächst vor allem als Designer für alle großen Film- und Fernseh-Studios in Hollywood tätig, entwickelte sich Israel in den letzten Jahren vor seinem Tod zu einem der gefragtesten Villen-Architekten von Los Angeles. Seine spektakulären Häuser, die er fast mimetisch in die zerklüfteten Berghänge der Stadt einfügte, gehören zum Besten, was die amerikanische Architektur in den 1990er-Jahren hervorgebracht hat.[11] Es war aber nicht nur der überraschende AIDS-Tod vieler etablierter Architekten wie Buchsbaum, Ferri und Israel, der die amerikanische Architektenschaft verunsicherte. Es war vor allem auch der tragische Tod des gerade erst 30-jährigen Chicagoer Architekten Scott Weston (1959-1990),[12] der als außerordentliches Nachwuchstalent galt, der mehr als deutlich machte, welche Auswirkungen die Krankheit auf die gesamte Profession hatte und in Zukunft noch haben konnte. Schweigen war an dieser Stelle nicht länger möglich.

Parallel zur AIDS-Krise der 1980er- und 1990er-Jahre lockerte sich das über homosexuellen Architekten schwebende Tabu. Ihr Anderssein wurde benannt und ihre mitunter erhebliche Bedeutung für die Architekturgeschichte neu entdeckt. Und los ging es gleich mit einem Paukenschlag: „There is a good deal of evidence – some personal, some architectural – to suggest that Louis Sullivan may have been homosexual." Mit diesen Worten beginnt das erste Outing der modernen Architekturgeschichte. Sie stammen von dem Historiker Robert Twombly aus seiner 1986 erschienenen Biografie über den Chicagoer Architekten Louis Sullivan (1856-1924).[13] Sullivan wird bis heute als der Übervater einer von ihren Bindungen an die europäische Architekturgeschichte befreiten, genuin amerikanischen Architektur verehrt. Er schuf den Typus des amerikanischen Hochhauses und gab mit seinem Ausspruch „form follows function" der Moderne beiderseits des Atlantiks ein eingängiges Motto. Was Twombly nun in der Person – aber vor allem in der Architektur – Sullivans erkannte, das für ihn den Schluss zuließ, der Architekt „könnte" homosexuell gewesen sein, beschreibt er auf den letzten Seiten des Kapitels *Frustrated Hopes*.[14] Einerseits verweist Twombly hier auf Sullivans Interesse an der Kunst Michelangelos, zum anderen beschäftigt er sich mit dem auffälligen dekorativen Reichtum von Sullivans Inneneinrichtungen und der überbordenden Ornamentik seiner Bauten. Letzteres ist für Twombly Ausdruck einer „feminin-emotionalen" Seite Sullivans, die oft im Widerspruch zu den „maskulin-rationalen" Grundriss- und Konstruktionslösungen seiner Gebäude stehe.

Tatsächlich galt Sullivan spätestens seit der Inneneinrichtung des 1889 eingeweihten Auditorium Buildings in Chicago als der führende Innenarchitekt

The architectural visionary Roger Ferri (1949-1991) from New York followed Buchsbaum, whose studies of green skyscrapers seem like blueprints for the plant-covered high-rises that are being built today, primarily in Southeast Asian metropolises.[10] California architect Frank Israel (1945-1996) also fell victim to the disease in the 1990s at the height of his career. Alongside Frank O. Gehry, who was his mentor, Israel was considered the most promising West Coast architect of his generation. Initially working primarily as a designer for all the major film and television studios in Hollywood, Israel evolved to become the most sought-after mansion architects in Los Angeles in the last years before his death. His spectacular houses, which he inserted almost mimetically into the city's rugged hillsides, are among the best that American architecture produced in the 1990s.[11] Yet it was not only the surprising death from AIDS of many established architects such as Buchsbaum, Ferri and Israel that unsettled the American architectural community. Above all, it was the tragic death of the 30-year-old Chicago architect Scott Weston (1959-1990)[12], who was considered an extraordinary young talent, that made it abundantly clear what effects the disease was having on the entire profession and might still have in the future. Silence was no longer possible at this point.

Parallel to the AIDS crisis of the 1980s and 1990s, the taboo hovering over homosexual architects was loosening. Their otherness was called by its right name, and their occasionally considerable significance for architectural history was rediscovered. And it all started with a bang: "There is a good deal of evidence – some personal, some architectural – to suggest that Louis Sullivan may have been homosexual." These words mark the beginning of the first outing in modern architectural history. They come from historian Robert Twombly's 1986 biography of the Chicago architect Louis Sullivan (1856-1924).[13] To this day, Sullivan is revered as the father figure of a genuinely American architecture freed from its ties to European architectural history. He created the American type of high-rise buildings and gave modernism on both sides of the Atlantic a catchy motto with his statement "form follows function". On the last pages of the chapter *Frustrated Hopes*, Twombly describes what he recognized in Sullivan's person, but above all in his architecture, that led him to conclude that the architect "could" have been homosexual.[14] On the one hand, Twombly refers to Sullivan's interest in the art of Michelangelo, on the other hand, he deals with the conspicuous decorative richness of Sullivan's interiors and the exuberant ornamentation of his buildings. For Twombly, the latter is an expression of Sullivan's "feminine-emotional" side that often contradicts the "masculine-rational" floor plan and structural solutions of his buildings.

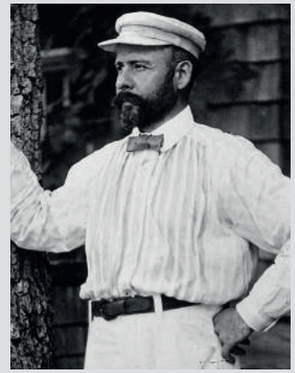
01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 16

seiner Generation, während die nicht weniger erstaunlichen konstruktiven Lösungen des riesigen Hotel-, Büro- und Opernhaus-Komplexes eher seinem Büropartner Dankmar Adler (1844-1900) zugeschrieben wurden. Weil er die Vorliebe des Architekten für opulent vergoldete und mit floralen Dekorationen angefüllte Räume als Ausdruck einer homosexuellen Neigung deutete, wurde Twombly nicht zu Unrecht vorgeworfen, ein Stereotyp zu bedienen.[15] Gleichwohl fand seine These in späteren biografischen Studien Bestätigung, und so gilt die Homosexualität Sullivans heute als unstrittig.[16]

Einen Höhepunkt erlebte das schrittweise Coming-out der amerikanischen Architektenschaft dann 1996, als sich Philip Johnson (1906-2005) für das Cover des bekannten Schwulenmagazins *Out* porträtieren ließ.[17] Ganz überraschend war die Sache allerdings nicht. Denn dass Johnson homosexuell war, konnte man schon zwei Jahre vorher in der Architekten-Biografie *Philip Johnson. Leben und Werk* nachlesen.[18] Deren Autor, der Kunsthistoriker Franz Schulze, berichtet darin ebenso über die Liebhaber Johnsons wie über die Bauten des Architekten. So erfahren wir von Johnsons „erster regelrecht vollzogenen sexuellen Erfahrung [...] mit einem Aufseher in einer dunklen Ecke des Museums von Kairo“ im Jahr 1927,[19] von der „sexuellen Erregung“, die Johnson bei einer Veranstaltung der Nationalsozialisten 1932 in Berlin „angesichts aller dieser blonden Burschen in schwarzem Leder“[20] spürte, und wie er sich im New York der 1940er- und 1950er-Jahre „einer stattlichen Anzahl von Partnern hingab“,[21] bevor er 1960 den späteren Kunstgaleristen David Whitney kennen lernte, mit dem er den Rest seines Lebens verbringen sollte.

Während das Buch in Nordamerika vor allem deshalb überzeugte, weil es eben keine reine Architekten-Biografie war, sondern auch das Private bis hin zu ethisch-moralischen Fragezeichen der Person Johnsons mit einbezog, wurde es hierzulande, als es in einer deutschen Übersetzung erschien, als geschwätzig und kapriziös abgetan. Dass Schulze „die Liebhaber so ausführlich wie die Bauten“ behandele, kam 1996 noch nicht gut an.[22] Gleichwohl hat die Veröffentlichung Johnsons Karriere weder in Amerika noch im Ausland geschadet. So darf Schulzes Biografie, in der erstmals ein noch lebender Architekt prominent geoutet wurde, als Meilenstein innerhalb unseres Themas gelten.

In den mehr als 20 Jahren, die seitdem vergangen sind, haben die Werke zu homosexuellen Architekten auf dem nordamerikanischen Kontinent stetig zugenommen. Was alle diese Arbeiten – so unterschiedlich sie im Detail auch sein





Der Chicagoer Architekt Louis Sullivan und sein gemeinsam mit Dankmar Adler errichtetes Auditorium Building

Chicago architect Louis Sullivan and his Auditorium Building, jointly built with Dankmar Adler

In fact, Sullivan was considered the leading interior designer of his generation at least since designing the interiors of the Auditorium Building in Chicago, which was inaugurated in 1889, although the no less astonishing structural solutions of the huge hotel, office and opera house complex were rather attributed to his office partner, Dankmar Adler (1844-1900). Because he interpreted the architect's preference for opulently gilded rooms filled with floral decorations as an expression of a homosexual inclination, Twombly was not unjustly accused of perpetuating a stereotype.[15] Nevertheless, his thesis was confirmed in later biographical studies, and Sullivan's homosexuality is now considered beyond dispute.[16]

The gradual coming out of American architects reached a climax in 1996, when Philip Johnson (1906-2005) had himself portrayed on the cover of the well-known gay magazine *Out*.[17] However, this did not come as a big surprise. The fact that Johnson was homosexual had already been revealed two years earlier in the architect's biography *Philip Johnson. Life and Work*.[18] The author, art historian Franz Schulze, reports as much about Johnson's lovers as about the architect's buildings. For example, we learn of Johnson's "first real sexual experience […] with an attendant in a dark corner of the Cairo Museum" in 1927,[19] of the "sexual arousal" Johnson felt at a Nazi event in Berlin in 1932 "in the face of all those blond fellows in black leather,"[20] and how he "abandoned himself to a number of handsome partners,"[21] in New York in the 1940s and 1950s before meeting the future art gallerist David Whitney in 1960, with whom he was to spend the rest of his life.

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 18



Der Architekt Philip Johnson auf dem Cover des Schwulenmagazins *Out*

Architect Philip Johnson on the cover of gay magazine Out

mögen – aufzeigen, ist, dass homosexuelle Architekten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Architektur geleistet haben und bis heute leisten. Sie besitzen also eine lokalisierbare Stellung innerhalb ihrer Profession. Diese Stellung herauszuarbeiten und an Beispielen deutlich zu machen, ist Teil eines umfassenden emanzipatorischen Prozesses der Sichtbarmachung. Wie erfolgreich dieser Prozess in den zurückliegenden Jahrzehnten tatsächlich war, kann man heute an US-amerikanischen Architekten ablesen, die ihre Homosexualität selbstbewusst als Teil auch ihrer professionellen Identität begreifen und in diesem Sinne thematisieren. Dieser Erfolg scheint schlussendlich die zu Beginn mitunter stark umstrittenen Methoden der Biografik vom Ende her zu rechtfertigen.

Im Unterschied zu den USA fehlte es in Deutschland in den 1980er- und 1990er-Jahren an prominenten AIDS-Opfern aus der Unterhaltungsbranche und aus der Kunst, deren Schicksal Identifiktionsmöglichkeiten geboten hätte, wie dies in den angelsächsischen Ländern mit dem Schauspieler Rock Hudson, dem Rockmusiker Freddy Mercury und dem Künstler Keith Haring der Fall war. Bei den deutschen AIDS-Toten wurde auf Diskretion geachtet. Diese bestimmte auch den Umgang mit dem 1988 an AIDS verstorbenen Architekten Antoine Laroche (1950-1988) aus Köln, der in den 1980er-Jahren als eines der hoffnungsvollen Talente im Lande galt und – wie Jeff Wall oder Candida Höfer, mit denen er eng befreundet war – zum Kölner Künstlerzirkel jener Jahre gehörte. In der posthum über ihn publizierten Monographie mit dem Titel *Innenräume* heißt es schlicht, das Leben des Architekten sei nach „einer schweren Krankheit“ zu Ende gegangen.[23] Und so will es scheinen, als sei nie ein deutscher Architekt jemals an AIDS gestorben.

While the book was especially compelling in North America because it was not a pure biography of an architect but also covered his private life, including ethical and moral ambiguities about Johnson as a person, here in Germany it was dismissed as gossipy and capricious when the German translation was published. The fact that Schulze covered “the lovers as extensively as the buildings” was not well received in 1996.[22] Yet the publication has not damaged Johnson’s career, neither in America nor abroad. Thus, Schulze’s biography, which was the first to prominently out a still-living architect, may be considered a milestone within our subject.

In the more than 20 years that have passed since, the number of works on homosexual architects in North America has steadily increased. What all these works – however different in detail – reveal is that homosexual architects have made, and continue to make, an important contribution to the development of architecture. They therefore have a definite position within their profession. Identifying this position and making it clear through examples is part of a comprehensive, emancipatory process of rendering it visible. How successful this process has actually been in the past decades can now be seen by the number of US architects who self-confidently understand their homosexuality as part of their professional identity and address it in this sense. In the end, this success seems to justify the methods of biographical research, which were at times in the beginning highly controversial.

Unlike the USA, Germany in the 1980s and 1990s lacked prominent AIDS victims from the entertainment industry and the arts whose fate would have offered opportunities for identification, as was the case in Anglo-Saxon countries with actor Rock Hudson, rock musician Freddy Mercury and artist Keith Haring. Discretion was observed in the case of German AIDS-related casualties. This also determined the way architect Antoine Laroche (1950-1988) from Cologne, who died of AIDS in 1988, was treated. In the 1980s, he was considered one of the country’s most promising talents and, like Jeff Wall or Candida Höfer, with whom he was close friends, belonged to Cologne’s artistic circle of those years. The monograph published posthumously about him, entitled *Innenräume* (Interiors), simply states that the architect’s life came to an end after “a serious illness.”[23] Thus it might seem if no German architect has ever died of AIDS.

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 20

Ist Architektur gay-friendly?

Wie weit wir in Bezug auf unser Thema in Deutschland und Europa von den Entwicklungen in Nordamerika entfernt sind, hat in den vergangenen Jahren auch das britische *Architects Journal* untersucht. „Is architecture gay-friendly?“, fragte das traditionsreiche Blatt im Jahr 2013 seine Leser.[24] Hinter der einleitenden Frage verbarg sich die Auswertung einer repräsentativen Erhebung unter 300 homosexuellen Architekten aus ganz Großbritannien, die das Architekturmagazin initiiert hatte. Befragt wurden die Teilnehmer zu ihren persönlichen Erfahrungen mit Homophobie innerhalb ihres beruflichen Umfeldes und ihren Umgang damit. Die Studie zeigte, dass fast die Hälfte der Teilnehmer in den vergangenen zwölf Monaten in ihrem Arbeitsumfeld direkt oder indirekt mit homophoben Äußerungen konfrontiert worden war. Dabei gaben zwar drei Viertel der Befragten an, bei einem Coming-out im Architekturbüro keine negativen Reaktionen von Vorgesetzten oder Kollegen befürchten zu müssen, gefragt nach dem Umgang mit dem Thema Homosexualität bei Terminen mit Auftraggebern, Zulieferern oder Baufirmen äußerte allerdings nur noch jeder Dritte, keine Bedenken hinsichtlich eines offenen Verhaltens zu haben. Auf der Baustelle wiederum sah darin nur noch jeder sechste Studienteilnehmer keinerlei Gefahr.

Angeregt wurde die Umfrage des *Architects' Journal* aus dem Jahr 2013 durch den Workplace Equality Index, der jährlich von der einflussreichen britischen Non-Profit-Organisation Stonewall, die sich für die Gleichberechtigung von Homosexuellen in Großbritannien engagiert, erstellt wird. Der sogenannte Stonewall Report untersucht und bewertet die Arbeitsbedingungen von Schwulen und Lesben im Vereinigten Königreich und kürt alljährlich die 100 Unternehmen, die sich besonders engagiert und vorbildlich um die Belange ihrer homosexuellen Arbeitnehmer kümmern. Die Tatsache, dass sich unter den 100 ausgezeichneten Unternehmen des Jahres 2013 weder ein Arbeitgeber aus dem Architekturbereich noch aus dem Immobilien- und Bausektor befand,[25] führte schließlich dazu, dass sich das *Architects' Journal* mit seiner Umfrage dem Thema annahm.

Welche Bedeutung die Zahlen aus der Befragung haben, erläuterte das *Architects' Journal* mit Bezug auf aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen. Sie zeigen, dass homosexuelle Arbeitnehmer, die in ihrem Job gezwungen sind, ihre sexuelle Identität zu verbergen, deutlich weniger produktiv sind als ihre Kollegen. So bindet etwa die ständige Vorsicht, sich nicht durch unbedachte Äußerungen oder Handlungen zu verraten, enorme Energien, die bei der Konzentration auf die eigentliche Tätigkeit fehlen. Zudem erschwert das Verheimlichen beziehungsweise

Is architecture gay-friendly?

In recent years, the British *Architects' Journal* has also investigated how far we are from developments in North America with regard to our topic in Germany and Europe. “Is architecture gay-friendly?,” the tradition-steeped journal asked its readers in 2013.[24] Behind the introductory question was the evaluation of a representative survey of 300 homosexual architects from all over the UK, initiated by the architecture magazine. The participants were asked about their personal experiences with homophobia within their professional environment and how they dealt with it. The study showed that almost half of the participants had been confronted directly or indirectly with homophobic statements in their working environment in the past twelve months. Although three quarters of the respondents said that they did not have to fear negative reactions from superiors or colleagues if they came out in their architectural profession, when asked about how they dealt with the topic of homosexuality during appointments with clients, suppliers, or construction companies, only one in three said that they had no concerns about being frank about it. On the construction site, only every sixth participant in the study saw no threat at all.

The 2013 *Architects' Journal* survey was inspired by the Workplace Equality Index, which is produced annually by Stonewall, an influential British non-profit organization committed to equal rights for homosexuals in the UK. The so-called Stonewall Report examines and evaluates the working conditions of gays and lesbians in the UK and annually selects the 100 companies that are particularly committed and exemplary in looking after the interests of their homosexual employees. The fact that there was neither an employer from the architecture sector nor from the real estate and construction industry among the 100 winning companies in 2013,[25] prompted the *Architects' Journal* to take up the issue with its survey.

The *Architects' Journal* explained the significance of the survey figures with reference to current scientific research. These studies show that homosexual employees who are forced to hide their sexual identity at work are significantly less productive than their colleagues. For example, the vigilance not to reveal oneself through thoughtless statements or actions ties up enormous energies that are lacking when concentrating on the actual job. In addition, concealing or denying one's sexual identity makes it more difficult to maintain sustainable professional contacts or networks, which may have a negative impact on work and career. It is therefore in the interest of both the employees and the employer

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 22

Verleugnen der eigenen sexuellen Identität den Aufbau von nachhaltigen beruflichen Kontakten oder Netzwerken, was einen negativen Einfluss auf die Arbeit wie auch die Karriere der Betroffenen haben kann. Es liegt also sowohl im Interesse der betroffenen Mitarbeiter selbst als auch im Interesse des Arbeitgebers, dass Unternehmen eine gegenüber Homosexuellen offene und tolerante Atmosphäre schaffen. Auch zu diesem Thema erhob das *Architects' Journal* 2013 Zahlen. Sie zeigten, dass lediglich 38 Prozent der Befragten das Gefühl hatten, ihre Vorgesetzten würden bei diskriminierenden Vorfällen gut reagieren. 16 Prozent der Studienteilnehmer hätten sich zum Zeitpunkt der Studie hingegen nicht einmal getraut, entsprechende Vorfälle anzusprechen. Neun von zehn Teilnehmern bemängelten zudem, dass Kollegen bei homophoben Kommentaren und Beleidigungen nicht reagieren würden. Viele der Befragten wünschten sich daher eine stärkere Unterstützung gegen Diskriminierung sowohl von Seiten ihrer Arbeitgeber als auch von Seiten ihrer Berufsverbände sowie von den öffentlichen und privaten Institutionen innerhalb der Architektur – von Hochschulen, Museen und Fachmedien.

In diesem Zusammenhang hoben die Teilnehmer immer wieder die Bedeutung von sogenannten Role Models, von Vorbildern innerhalb der Profession, hervor, das heißt von bekannten und erfolgreichen Architekten, die ihre Homosexualität offen und stolz – „out and proud" – lebten. Darauf verwiesen auch die Interviews der beiden Folgestudien, die das *Architects' Journal* in den Jahren 2015 und 2017 initiierte.[26] Die beiden Umfragen zeigten hinsichtlich der konkreten Zahlen wenig Veränderungen zur Situation der Betroffenen im Vergleich zu 2013. Einen Grund dafür erkannten viele Studienteilnehmer, wie sie in den begleitenden Interviews angaben, nicht zuletzt in der nach wie vor mangelhaften Präsenz offen schwuler und lesbischer Führungspersönlichkeiten innerhalb der Architektur. Gerade für jüngere Betroffene sei das Vorhandensein älterer Role Models in Architekturbüros, Verbänden und Institutionen von großer Wichtigkeit, um Selbstvertrauen zu entwickeln, betonte die Studie von 2015.

Wo sind unsere Role Models?

Für das kontinentale Europa fehlen vergleichbare Aussagen bisher. Man darf aber davon ausgehen, dass entsprechende Studien sowohl hinsichtlich der konkreten Zahlen als auch in Hinsicht auf Erlebnisberichte, Wünsche und Forderungen der Betroffenen zu ähnlichen Ergebnissen führen würden. In diesem Sinne können die biografischen Forschungen zu homosexuellen Architekten, wie sie die vorliegende Textsammlung erstmals für den deutschsprachigen Diskursraum unternimmt, wesentlich zur Emanzipation schwuler und lesbischer Architekten

that companies create an open and tolerant atmosphere towards homosexuals. The *Architects' Journal* also collected figures on this topic in 2013. They revealed that only 38 per cent of the respondents felt that their superiors reacted appropriately to discriminatory behavior. Moreover, 16 per cent of the survey participants did not even dare to bring up such behavior at the time of the study. Nine out of ten participants also complained that colleagues did not censure homophobic comments and insults. Many of the respondents would like to see stronger resistance to discrimination both from their employers and from their professional associations, from public and private institutions within architecture – from universities, museums and trade media.

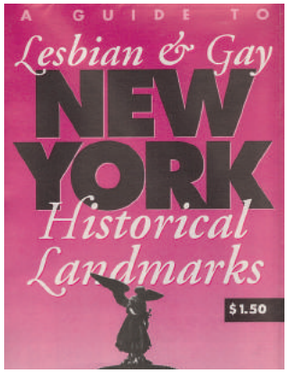
In this context, the participants repeatedly emphasized the importance of so-called role models within the profession, i.e. well-known and successful architects who lived their homosexuality openly and proudly – "out and proud." This was also pointed out in the interviews of two follow-up studies initiated by *Architects' Journal* in 2015 and 2017.[26] In terms of concrete figures, both surveys showed little change in the situation of those affected compared to 2013. One reason for this, as many study particpants stated in the accompanying interviews, was the continued lack of openly gay and lesbian leadership personalities in the architectural sector. Especially for younger people, older role models in architectural offices, associations and institutions are of great importance in order to develop self-confidence, the 2015 study emphasized.

Where are our role models?

Comparable findings are still lacking for continental Europe. However, it can be assumed that corresponding studies would lead to similar results, both in terms of concrete numbers and with regard to experience reports, wishes and demands of those affected. In this sense, biographical research on homosexual architects, as this collection of texts undertakes for the first time for the German-speaking discourse, can contribute significantly to the emancipation of gay and lesbian architects. After all, every successful homosexual architect from the past and present can serve as a role model for current and future generations. This is where we see the particular benefit of the biographical case studies presented in the following chapters. Here, too, the statement attributed to African American human rights activist Marian Wright Edelman applies: "You can't be what you can't see."

In the USA, it was gay architects who self-organized for the first time. The Organization of Lesbian and Gay Architects and Designers (OLGAD), based

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 24



New-York-Führer der Organization of Lesbian and Gay Architects and Designers zu Denkmälern der schwul-lesbischen Stadtgeschichte

Organization of Lesbian and Gay Architects and Designers' New York guide to monuments of gay and lesbian urban history

beitragen. Denn letztlich kann jeder erfolgreiche homosexuelle Architekt aus Geschichte und Gegenwart als Role Model für jetzige und zukünftige Generationen dienen. Besonders darin sehen wir den Nutzen der in den folgenden Kapiteln vorgestellten biografischen Fallbeispiele. Es gilt auch hier der der afroamerikanischen Menschenrechtsaktivistin Marian Wright Edelman zugeschriebene Satz: „You can't be what you can't see". Du kannst nicht sein, was Du nicht siehst.

In den USA waren es schwule Architekten, die sich erstmals selbst organisierten. Dort gibt es seit 1991 die Organization of Lesbian and Gay Architects and Designers (OLGAD) mit Sitz in New York City.[27] Sie wurde als Netzwerk zur Jobsuche, aber auch als Plattform für politischen Aktivismus und gegen Benachteiligungen im Beruf gegründet. Eine wichtige Rolle spielen die Bemühungen um die Anerkennung des Beitrags, den LGBT-Architekten und -Designer im Verlauf der Geschichte in ihren Disziplinen geleistet haben. An die Öffentlichkeit ging man 25 Jahre nach Stonewall, 1994, mit einer Design Pride-Konferenz[28] und einer Ausstellung zur Erinnerung an besonders talentierte Architekten, deren Karrieren durch AIDS abrupt beendet wurden.[29] Auch Erinnerungsarbeit gehört 1994 zu den Aktivitäten. Erstmals wurden Orte in Greenwich, Harlem und Midtown kartiert und publiziert, die als Marksteine lesbischer und schwuler Geschichte angesehen werden.[30] So gelang nicht nur die Eintragung der Stonewall-Bar in die Denkmalliste, sondern 2016 unter Präsident Obama auch die Erhebung des inzwischen angelegten Christopher Parks und der angrenzenden Straßen in den Rang eines Nationaldenkmals der Vereinigten Staaten.[31]

Woran könnte es liegen, dass es eine vergleichbare Organisation in Deutschland nicht gibt und sich bisher kaum ein prominenter Architekt zu seiner

in New York City, has existed since 1991.[27] It was founded as a job search network, but also as a platform for political activism and against disadvantages at work. Efforts made to gain recognition for the contribution LGBT architects and designers have made to their disciplines throughout history play an important role. The organization went public 25 years after Stonewall, in 1994, with a Design Pride Conference[28] and an exhibition to commemorate particularly talented architects whose careers were abruptly ended by AIDS.[29] Remembrance work was part of the activities in 1994. For the first time, places in Greenwich, Harlem and Midtown that are considered landmarks of lesbian and gay history were mapped and published.[30] Thus, not only did the Stonewall Bar succeed in being inscribed on the list of monuments, but in 2016, under President Obama, it was also possible to raise the now established Christopher Park and the adjacent streets to the status of a national monument of the United States.[31]

What could be the reason that there is no comparable organization in Germany and that hardly any prominent architect has admitted his homosexuality so far? Why do those affected, although no one has to fear criminal prosecution anymore, still keep a low profile? One reason is certainly the conservative attitude of many clients and investors in the building industry, which is a sector characterized by normative masculinity, not only in Germany. The same client who admires artists for their bohemianism, who purchases works by Andy Warhol or Keith Haring for his private art collection and would never be bothered by their sexual orientation, looks more strictly on the architect than on the artist. The architect turns his money into buildings and is supposed to produce a value-creating property for him. The fear of being rejected is probably the reason why homosexual architects prefer to be cautious. They cannot assume that they, whom the heterosexual philistine associates first and foremost with unrestrained hedonism, will enjoy the same standards of business conduct and character. There are no official statements or even quotable remarks on this topic, because no one openly professes to practice discrimination or to be afraid of it. Therefore, it also remains open whether the concerns of homosexual architects are as justified today as they were in the past. After all, clients, developers and investors are also part of society that has made big steps towards rolling back discrimination and promoting acceptance.

A precarious existence

The following presentations of homosexual architect biographies are not intended to prove a specifically gay design style. Susan Sontag's thesis of the culture of camp misled people in the 1960s to believe in a connection between the sexual

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 26

Homosexualität bekannt hat? Warum halten sich die Betroffenen, obwohl sich niemand mehr vor Strafgesetzen fürchten muss, nach wie vor bedeckt? Eine Ursache dafür ist sicherlich die konservative Haltung vieler Auftraggeber und Investoren im Bauwesen, das nicht nur in Deutschland eine von normativer Maskulinität geprägte Branche darstellt. Derselbe Bauherr, der Künstler für ihre Bohème bewundert, der für seine private Kunstsammlung Werke von Andy Warhol oder Keith Haring anschafft und sich an deren sexueller Orientierung nie stören würde, schaut auf den Architekten strenger als auf den Künstler. Dieser verbaut sein Geld und soll ihm eine Wert schöpfende Immobilie herstellen. Die Angst, hier abgelehnt zu werden, dürfte den Beweggrund dafür abgeben, dass homosexuelle Architekten es vorziehen, vorsichtig zu sein. Dass ihnen, die der heterosexuelle Spießer zuallererst mit hemmungslosem Hedonismus in Verbindung sieht, die notwendige geschäftliche und charakterliche Solidität zugebilligt wird, darauf können sie nicht bauen. Es gibt zu diesem Thema keine offiziellen Stellungnahmen oder auch nur zitierfähige Äußerungen, denn niemand bekennt sich offen dazu, Diskriminierung zu üben beziehungsweise sich davor zu fürchten. So bleibt es auch offen, ob die Befürchtungen homosexueller Architekten heute noch genauso berechtigt sind wie früher. Denn auch die Bauherren, Auftraggeber und Investoren sind ein Teil der Gesellschaft, die große Schritte in Richtung Entdiskriminierung und Akzeptanz gemacht hat.

Konstant gefährdete Existenz

Es geht uns bei den folgenden Darstellungen homosexueller Architektenbiografien nicht darum, einen spezifisch schwulen Entwurfsstil nachzuweisen. Susan Sontags These von der Kultur des Camp hat in den 1960er-Jahren dazu verführt, an einen Zusammenhang von sexueller Abweichung und innovativer Gestaltung zu glauben.[32] In dieselbe Richtung ging Aaron Betsky mit seinem Werk *Queer Space. Architecture and Same-Sex Desire*, in dem er homosexuelle Architekten und Interior Designer und ihre Werke von der Antike bis ins 20. Jahrhundert versammelte.[33]

Selbstverständlich kann es hier einen Zusammenhang geben, der in einigen der von uns präsentierten Porträts auch eine Rolle spielt. Jedoch wäre es naiv anzunehmen, man könne einem Gebäude oder einem Interieur ansehen, welche sexuelle oder bloß geschlechtliche Identität sein Entwerfer besitzt oder besaß. Unser primäres Interesse gilt der Frage, wie sich die sexuelle Orientierung früher und heute auf die Arbeit als Architekt auswirken kann. Vor allem aber fragen wir nach den speziellen Umständen, unter denen homosexuelle Architek-

deviance of architects and innovative design.[32] Aaron Betsky followed the same direction with his work *Queer Space. Architecture and Same-Sex Desire*, in which he compiled homosexual architects and interior designers and their works from antiquity to the 20th century.[33]

Of course, there may be a connection here, which also plays a role in some of the portraits we present. It would, however, be naïve to assume that one can look at a building or an interior and see which sexual or just gender identity its designer has or had. Our primary interest is the question of how sexual orientation in the past and today can affect one's work as an architect. Above all, we ask about the specific circumstances in which homosexual architects have worked throughout history, which have almost always also been times of discrimination and persecution. On the one hand, it is about the reconstruction of precarious existences and thus about the conditions under which well-known homosexual architects in the older and more recent history were able to practice their profession – be it through the total shielding of their privacy or the complete renunciation of their own sexual life. On the other hand, the influence of stable gay networks among professional colleagues or within certain client circles is of interest. Last but not least, individual buildings and designs are also reinterpreted from a biographical perspective that includes sexual identity.

In the past, the social existence of homosexual architects was constantly at risk. Older gay men can still remember the stressful aspects of everyday life – the hardships of discretion, frequently feelings of guilt, depression, fear of scandal. Discreet defensive strategies were needed to protect oneself. These shaped their behavior and did not remain without impact on the relationships between architects, colleagues and clients and thus ultimately had an effect on the genesis of buildings and projects. In many cases, this results in a special tension between biography and œuvre that is worth exploring. It would be a misunderstanding to interpret the perspective we have adopted as a voyeuristic glimpse through the keyhole. Rather, where previously concealed facts are revealed, a look behind doors that were firmly closed for reasons of self-protection in times of persecution is opened up. The reputation of the protagonists is not damaged. On the contrary, we show the architects respect by making them visible as complete personalities.

The fact that our research can often only draw on a narrow basis of source material is understandably due to the subject matter itself. The smoking gun proof is not always to be found in this field. Thus, it also requires the courage to draw conclusions when circumstantial evidence suggests this. The deviant sexual orien-

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 28

ten in der Geschichte, die fast immer auch Zeiten der Diskriminierung und Verfolgung gewesen sind, gearbeitet haben. Es geht also einerseits um die Rekonstruktion prekärer Existenzen und damit um die Bedingungen, unter denen namhafte homosexuelle Architekten in der älteren und jüngeren Geschichte ihren Beruf ausüben konnten – sei es durch die totale Abschirmung des Privaten oder den vollkommenen Verzicht auf ein eigenes Sexualleben. Zum anderen interessiert etwa der Einfluss von stabilen schwulen Netzwerken unter Berufskollegen oder innerhalb bestimmter Auftraggeber-Kreise. Nicht zuletzt werden aber auch einzelne Bauten und Entwürfe unter einer biografischen, die sexuelle Identität einschließenden Perspektive neu gelesen und interpretiert.

In der Vergangenheit war die soziale Existenz homosexueller Architekten konstant gefährdet. An die stressbildenden Faktoren des Alltags – die Mühen der Diskretion, nicht selten auch Schuldgefühle, Depression, Angst vor Skandal – können sich ältere Schwule noch gut erinnern. Zur Absicherung bedurfte es diskreter defensiver Strategien. Diese prägten das Verhalten und blieben nicht ohne Einfluss auf die Beziehungen zwischen Architekten, Kollegen und Auftraggebern und wirkten sich damit letztlich auch auf die Genese von Bauten und Projekten aus. Daraus ergibt sich in vielen Fällen ein besonderes Spannungsverhältnis zwischen Biografie und Werk, dem nachzuspüren sich lohnt. Es wäre ein Missverständnis, die dafür von uns eingenommene Perspektive als voyeuristischen Blick durchs Schlüsselloch zu deuten. Wo bisher Verdecktes offenbar wird, öffnet sich vielmehr der Blick hinter Türen, die in Zeiten der Verfolgung zum eigenen Schutz fest verschlossen wurden. Das Ansehen der Protagonisten wird nicht verletzt. Ihnen wird im Gegenteil Respekt bezeugt, indem wir sie als ganze Persönlichkeiten sichtbar machen.

Dass sich unsere Forschungen vielfach nur auf einer schmalen Quellenbasis aufbauen lassen, ist dabei begreiflicherweise dem Gegenstand selbst geschuldet. Der in der Kriminalistik erwünschte Beweis à la smoking gun ist ist auf diesem Feld nicht immer zu finden. So bedarf es auch des Mutes zur Schlussfolgerung, wenn Indizien dies nahelegen. Die abweichende sexuelle Orientierung war zu Lebzeiten meist ein gut gehütetes Geheimnis; Zeitgenossen und Nachkommen taten wiederum in der Regel alles dafür, dass es so blieb. Was trotzdem an Wissen und Zeugnissen überliefert wurde, haben spätere Biografen und Historiker zumeist wohlmeinend ignoriert oder in kryptischen Formeln versteckt. Ein geläufiges Muster ist dabei das Bild des einsamen Genies, das seine ganze Existenz der Architektur verschrieben hat und vor lauter Hingabe an die großen Aufgaben angeblich keine Chance hatte, ein Privatleben zu führen. Besonders

tation was usually a well-kept secret during a person's lifetime; contemporaries and descendants, for their part, usually did everything they could to keep it that way. The knowledge and testimonies that were passed on nonetheless were mostly well meaningly ignored or hidden in cryptic formulas by later biographers and historians. A common pattern here is the image of the lonely genius who dedicated his entire existence to architecture and supposedly had no chance to lead a private life because of his devotion to the great tasks. This image is particularly popular in the Catholic environment, where Antoni Gaudì (1852-1926), Jose Plecnik (1872-1957) and Luis Barragán (1902-1988) were and still are considered celibate geniuses. In the Protestant camp, Fritz Schumacher (1869-1947) until recently belonged to this group of selfless saints of architecture. Those who suspect a hidden homosexuality behind this image are on the right track with Barragán and Schumacher[34]; with the other two, it was very probably no different.

Queer reading of architectural history

It is often sufficient to read the existing sources from a queer perspective that is, to decipher the poetically veiled formulas of the biographies and to recognize what is probable behind the neutralizing shells. Frequently, however, it is also accidental discoveries that advance our work. Nevertheless, the lack of systematic transmission means that both our understanding of individual homosexual architects and the overall picture will always remain fragmentary. Nevertheless, since we have been conducting targeted research, the list of homosexual architects with well-known, sometimes even famous names has become longer and longer. It was by no means only designers with a penchant for style, décor, elegance and surface who correspond to the gay cliché that emerged. Certainly, there were those, but we also find the "structive" architect, the imaginative builder, the representative of regionalism and elaborate detail, as well as the modernist dedicated to objectivity and the socially committed urban planner. The selection made for this book includes primarily biographies of male homosexual architects of the 18th, 19th and 20th centuries from Europe and North America. A more balanced distribution in terms of gender would certainly have been desirable. Although there were individual female pioneers in the field of architecture – a profession dominated by men until well into the 20th century – whom the Deutsches Architekturmuseum (German Architecture Museum) in Frankfurt am Main honored in 2017 with the exhibition *Frau Architekt*[35], finding a lesbian architect in retrospect is difficult due to the discretion exercised to protect oneself. This is why only one lesbian architect and one female trans-architect were included in our book.

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 30

beliebt ist dieses Bild im Umfeld des Katholizismus, wo Antoni Gaudì (1852-1926), Jose Plecnik (1872-1957) und Luis Barragán (1902-1988) als zölibatäre Genies geführt worden sind und noch werden. Im protestantischen Lager gehörte bis vor kurzem Fritz Schumacher (1869-1947) in diese Gruppe der selbstlosen Heiligen der Baukunst. Wer hinter diesem Bild eine verborgen gehaltene Homosexualität vermutet, ist bei Barragán und Schumacher[34] auf der richtigen Spur; bei den anderen beiden war es sehr wahrscheinlich nicht anders.

Architekturgeschichte queer lesen

So genügt es oft, die vorhandenen Quellen queer zu lesen; das heißt, die poetisch verbrämten Formeln der Biografik zu entziffern und hinter den neutralisierenden Hüllen das Wahrscheinliche zu erkennen. Nicht selten sind es aber auch zufällige Entdeckungen, die unsere Arbeit voranbringen. Gleichwohl bedingt das Fehlen systematischer Überlieferungen, dass sowohl unser Bild einzelner homosexueller Architekten wie auch die Gesamtschau immer fragmentarisch bleiben werden. Nichtsdestotrotz ist, seitdem von uns gezielt geforscht wird, die Liste homosexueller Architekten mit bekannten, manchmal auch berühmten Namen immer länger geworden. Zum Vorschein kamen dabei keineswegs nur Entwerfer mit Hang zu Stil, Dekor, Eleganz und Oberfläche, die dem schwulen Klischee auf dankbare Weise entsprechen. Gewiss hat es diese gegeben, aber genauso finden wir den „struktiven" Architekten, den fantasiebegabten Konstrukteur, den Vertreter des Regionalismus und des durchdachten Details und ebenso wie den der Sachlichkeit verpflichteten Modernisten und den sozial engagierten Städtebauer. Die für den vorliegenden Band getroffene Auswahl umfasst vorrangig Biografien männlicher homosexueller Architekten des 18., 19. und 20. Jahrhunderts aus Europa und Nordamerika. Eine ausgewogenere Verteilung hinsichtlich der Geschlechter wäre sicher wünschenswert gewesen. Zwar gab es in dem bis weit ins 20. Jahrhundert von Männern dominierten Berufsfeld des Architekten einzelne Pionierinnen, die das Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt am Main 2017 mit der Ausstellung *Frau Architekt* würdigte.[35] Rückblickend eine lesbische Architektin zu finden, stößt wegen der zum eigenen Schutz geübten Diskretion allerdings auf Schwierigkeiten. So fanden lediglich eine einzige frauenliebende Architektin sowie eine Trans-Architektin Aufnahme in unseren Band.

Die Idee zu der nun vorliegenden Veröffentlichung entstand vor mehr als zehn Jahren während des von uns im November 2009 initiierten Symposiums *Queer Spaces*, das gemeinsam mit der Architekturfachzeitschrift *AIT* und dem Hamburger *AIT-Architektursalon* veranstaltet wurde.[36] Damals stellten wir die





Jose Plecnik und das Torgebäude seines Zale-Friedhofs in Ljubljana

Slovenian architect Jose Plecnik's gate building of his Zale cemetery in Ljubljana

The idea for this publication developed more than ten years ago during the Queer Spaces symposium we initiated in November 2009, which was organized in cooperation with the architecture journal *AIT* and the Hamburg AIT Architektursalon.[36] At that time we presented the first results of our biographical research on homosexual architects. It was the first step to break the general silence and to trigger the discussion of the topic, which is possible on the other side of the Atlantic, in Germany, as well: for what is certainly not lacking in this country is the successful homosexual architect. What is lacking, however, is the courage to profess his homosexuality. Only an architect who is not afraid of coming out is suited to lead the way as a role model for contemporaries and future generations. With our book we want to support this process.

We would like to thank Barry Bergdoll, Ulf Bollmann, Helge Bofinger (†), Olaf Gisbertz, Franz-Josef Hamm, Hans-Georg Lippert, Gottfried Lorenz, Alan Powers, Mary Pepchinski, Axel Schildt (†), Despina Stratigakos, Lars Strominski and Christoph Waldecker for information on individual architects and help with research; thanks to Koos Bosma (†), Jochen Fischer and Dirk van den Heuvel for their friendly support of our project. Our thanks also go to the external authors Neil Bingham, Ron Fuchs and Richard Kurdiovsky, who supported this anthology with their contributions.

01_Vorsatz_Inhalt_Vorwort_Silent Biographies 16.06.2022 14:59 Seite 32

ersten Ergebnisse unserer biografischen Recherchen zu homosexuellen Architekten vor. Es war der erste Schritt, um das allgemeine Schweigen zu brechen und die jenseits des Atlantiks mögliche Auseinandersetzung mit dem Thema auch in Deutschland anzustoßen: Denn woran es hierzulande sicher nicht fehlt, ist der erfolgreiche homosexuelle Architekt. Woran es indessen mangelt, ist der Mut zum Bekenntnis! Nur ein bekennender, das Outing nicht fürchtender Architekt ist geeignet, als Role Model, als Vorbild, für Zeitgenossen und zukünftige Generationen voran zu gehen. Mit unserem Buch wollen wir diesen Prozess unterstützen.

Für Hinweise zu einzelnen Architekten und Architektinnen und Hilfe bei der Recherche bedanken wir uns bei Barry Bergdoll, Ulf Bollmann, Helge Bofinger (†), Olaf Gisbertz, Franz-Josef Hamm, Hans-Georg Lippert, Gottfried Lorenz, Alan Powers, Mary Pepchinski, Axel Schildt (†), Despina Stratigakos, Lars Strominski und Christoph Waldecker; für die freundschaftliche Begleitung unseres Projekts bei Koos Bosma (†), Jochen Fischer und Dirk van den Heuvel. Genauso geht unser Dank an die externen Autoren Neil Bingham, Ron Fuchs und Richard Kurdiovsky, die diesen Sammelband mit ihren Beiträgen unterstützen.